OBERBERG

TIPP DES TAGES

Das Freibad in Engelskirchen (an der Straße „Am Freibad“) öffnet heute zwischen 10 und 19.30 Uhr. Die Tageskarte gibt’s für fünf Euro, ermäßigt drei Euro.

GUTEN MORGEN!

Schmückende Probleme

Die ersten Schützenfeste in diesem Jahr treiben meinem Vetter die Sorgenfalten auf die Stirn. In seinem Dorf wird zwar erst in ein paar Wochen gefeiert. Doch als Schmückbeauftragter in seiner Straße hat er schon jetzt geprüft, dass in seiner Remise noch alle grün-weißen Wimpelketten und Holzstangen unversehrt lagern. Im Ort ist es Brauch, dass die Straßenzüge beim eigenverantwortlichen Schmücken um das schönste Erscheinungsbild konkurrieren. Aber da steckt die Tücke im Detail, klagt mein Vetter.

Es braucht unterschiedlich lange Wimpelketten, weil die Straße mal breiter und mal schmaler ist. Deswegen sind alle Ketten durchnummeriert und es gibt einen Plan, welche wo aufgehängt wird. Dieser Theorie schlägt die Praxis aber jedes Mal ein Schnippchen: Aus unerklärlichen Gründen passt es nie. So wird eine Kette mal gekürzt, an die andere etwas angeknotet. Zur Sicherheit hat mein Vetter schon Ersatzketten bestellt. Auch das ist Brauchtum, weiß

Spinxer

Perfektionist mit Liebe zur Kunst

Kurt Mai nach drei Jahrzehnten als Vorsitzender des Waldbröler Kulturtreffs verabschiedet

VON KATJA POHL

Waldbröl. Literatur, Musik, Kunst und Theater: In der Kulturlandschaft Waldbröls hatte Kurt Mai einen festen Platz. Nun hat der 75-Jährige sich zurückgezogen. Er räumte seinen Platz als Vorsitzender des Waldbröler Kulturtreffs (WKT) zugunsten von Susanne Schneider-Jacobs. „Jetzt müssen junge Leute mit neuen Ideen ran“, findet Kurt Mai.

Ohne Musik, Bücher und Theater ging es im Leben des pensionierten Lehrers noch nie. Als Gymnasiast in Oberlahnstein nahm er Geigenunterricht und wollte unbedingt ins Schulorchester. Was ihm auch gelang. Jahre später holte er die Geige wieder hervor, um Teil des Waldbröler Kammerorchesters zu werden. Er erinnert sich lachend: „Nach der langen Pause hatte ich das Gefühl, mir ein Stück Holz unters Kinn zu halten. Doch dank intensiven Übens war ich schnell wieder fit.“

> **Ich eckte an und tat mich schwer damit, dass in Waldbröl jeder jeden kennt. Heute bin ich gern Teil dieses Netzwerks**
>
> **Kurt Mai**
> über seinen Wirkungsort

Im Studium in Bonn fesselten Mai Germanistik, Geschichte, Philosophie und Niederländisch. Niederländisch deshalb, weil Ehefrau Sonja aus dem Land stammt. Sie hatte zu Studienzeiten einen Job in der Uni-Bibliothek und ermöglichte nicht nur ihrem Mann kurze Wege. „Mich fragte man, wenn man ein Buch sehr zügig brauchte. Denn es wussten ja alle um meine Beziehung zu Sonja“, erzählt der Waldbröler lächelnd. Auf das Referendariat am Gummersbacher Gymnasium Moltkestraße folgten ab 1978 34 Jahre als Gymnasiallehrer am Waldbröler Hollenberg-Gymnasium. Der Beruf des Lehrers war Kurt Mai Berufung. „Ich habe sehr gerne unterrichtet. Ich erinnere mich mit Freude an viele schöne Theaterfahrten und daran, meine jeweiligen Abiturienten zum Essen eingeladen zu haben“, berichtet der passionierte Hobbykoch.

Der Ort seines Wirkens allerdings erschien ihm zunächst allzu provinziell. „Ich eckte an und tat mich schwer damit, dass in Waldbröl jeder jeden kennt. Heute bin ich gern Teil dieses Netzwerks“, sagt er und erzählt, dass er Theater, Kino und Kultur damals schmerzlich vermisste. Als Mann der Tat änderte er diesen Zustand einfach selbst. Als er erfuhr, dass 1989 im Kulturausschuss ein Waldbröler Kulturtreff gegründet werden sollte, zögerte er nicht. „Ich wollte unbedingt einen Beitrag leisten.“ Dass er im WKT als Nachfolger des damaligen Stadtdirektors Hans-Georg Janneck schließlich gut 30 Jahre Vorsitzender des etwa 150 Mitglieder zählenden Vereins sein würde, war ihm da sicher nicht bewusst. Kurt Mai etablierte Literaturabende mit Musik, er spielte Violine im Waldbröler Kammerorchester, baute Kooperationen mit der Stadtbücherei, den Schulen, den Kirchengemeinden und den anderen Kulturschaffenden der Stadt auf und ist noch heute mit der Drehorgel unterwegs, wenn in Waldbröl gefeiert wird.

Er stand als Akteur des WKTheaters in komischen Rollen auf der Bühne und stellte fest, dass ihn die Schauspielerei sehr forderte. „Ich bin nachts aufgewacht und meinen Text von Anfang bis Ende durchgegangen. Ich bin halt Perfektionist.“ Nun will der Perfektionist mit Liebe zur Kultur endlich entspannt planen – ohne Termindruck. „Aber wenn ich unterstützen kann, bin ich ansprechbar.“

Kurt Mai etablierte Literaturabende mit Musik, er spielte Violine im Kammerorchester, baute Kooperationen mit der Stadtbücherei, den Schulen, den Kirchen und den anderen Kulturschaffenden der Stadt auf. Und er ist noch heute mit der Drehorgel unterwegs. Foto: Dierke

Dank von der Bürgermeisterin

Vieles würde die Stadt Waldbröl heute nicht haben, hätte es ihn nicht gegeben: Mit diesen Worten dankte Larissa Weber, Bürgermeisterin der Marktstadt Waldbröl, Kurt Mai als scheidendem Vorsitzenden des 1989 gegründeten Waldbröler Kultur-Treffs (WKT) in der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Kultur und Tourismus des Stadtrates. „Sie und der WKT haben Farbe in die Stadt gebracht“, sagte Weber über den bald 75-Jährigen. „Der Stadt haben Sie so viel mehr gegeben – und es war immer ein Genuss.“ Stehend und laut applaudierten die Politiker dem gerührten Waldbröler.

Mai ist auch Mitbegründer der „Wir für Waldbröl“-GmbH. Theo Schüller, heutiger Geschäftsführer des Marketing- und Tourismusdienstleiters, dankte Mai für die gute, Jahrzehnte währende Zusammenarbeit. (höh)

Unterwegs ohne Führerschein

Niederseßmar. Bei einer allgemeinen Verkehrskontrolle hat eine Streifenwagenbesatzung am Samstagnachmittag in Niederseßmar eine 44-jährige Gummersbacherin gestoppt. Bei der Überprüfung, so die Polizei, habe sich herausgestellt, dass ihr Wagen bereits vor zwei Jahren außer Betrieb gesetzt wurde. Die Kennzeichen wurden sichergestellt. Zudem hatte die Frau keinen Führerschein dabei. Eine Überprüfung ergab, dass sie derzeit auch nicht im Besitz einer gültigen Fahrerlaubnis ist. (r)

Mit Kleinkaliber zum König

Die dicke Munition blieb unangetastet: Björn Stade macht sich mit dem 62. Schuss zur Majestät in Gummersbach

VON ARND GAUDICH

Gummersbach. Als der Holzadler um Punkt 17.02 Uhr fast in einem Stück aus dem Kasten fällt, brandet Jubel an der Gummersbacher Hermannsburg auf – und Björn Stade reißt am Kleinkalibergewehr triumphierend die Arme in den Himmel. Der 42-Jährige aus Strombach wird den Gummersbacher Schützenverein nun als Björn I. regieren.

Kaum war das Königsvogelschießen am Montag entschieden, wurde seine Majestät direkt vor Ort inthronisiert. Seine Schützenkönigin ist Ehefrau Victoria, zur Königsfamilie gehören die vier Kinder Carlotta, Conrad, Hubertus und Otto. Der Vorsitzende Markus Brand ließ ein dreifaches Horrido auf die neuen Majestäten ausrufen, bevor es zu ihrer offiziellen Vorstellung zum Festabend in die Stadthalle ging.

Zum Schießplatz auf der Wiese hoch oben auf dem Steinberg waren am Nachmittag ein paar hundert Menschen gekommen, um das Ringen um die höchste Würde im Verein bei Sonne und Wind zu verfolgen. Gab es in früheren Jahren schon mal Probleme, genügend Aspiranten ans Gewehr zu locken, schienen die Schützen nach der zweijährigen Zwangspause umso eifriger.

Viele Aspiranten

16 Männer ließen sich bei Schießmeister Klaus Rose in die Liste eintragen. Der hatte genügend Munition eingepackt – denn erfahrungsgemäß braucht es für das Vogelschießen mindestens 100 Schuss Kleinkaliber und anschließend einige Schüsse mit der dicken Königsmunition. Doch diesmal war alles anders.

Nach knapp einer Stunde war dem Königsadler im Kasten aus der Entfernung zwar kein wirklich großer Schaden anzusehen. Doch dann, um 16.54 Uhr, zuckte er erstmals und drehte sich leicht um seine Aufhängung an der Achse nach rechts. Der anschließende Schuss ließ ihn erneut erzittern – und dann kam Stade. Das Mitglied der Kompanie Mühlenseßmar, seit 18 Jahren im Verein, setzte dem Spiel mit der 62. Kugel Kleinkaliber ein Ende. Zum Schluss hatte er noch elf Mitbewerber.

Später sagte Schießmeister Rose, dass dieses Schießen als eines der sehr schnellen in die Geschichte eingeht: Dass die Königsmunition ungenutzt bleibt, sei zuletzt in den 1980er Jahren vorgekommen, erinnerte er sich.

Kurz nach dem Schuss zur Königswürde wurde Björn Stade auf die Schultern gehoben und gefeiert. Der 42-Jährige aus Strombach gehört zur Kompanie Mühlenseßmar und ist Gastronom. Foto: Börsch

Kaum hatte die Schießaufsicht die Absperrung aufgehoben, stürmten seine Freunde und Hofherren in spe das Feld, hoben ihn auf die Schultern und feierten den Triumph. Für Stade war es der dritte Versuch, König zu werden. Zuletzt war er vor Corona an seinem Amtsvorgänger Victor Bogdan gescheitert. Der Entschluss, es diesmal erneut zu versuchen, sei erst am Vorabend beim Königsball gefallen, berichtete der Gastronom im Gespräch mit dieser Zeitung.

Schützenchef Brands Dank galt dem scheidenden Königspaar Victor und Sarah Bogdan, die den Verein wegen Corona so lange wie keine anderen Majestäten zuvor geführt hatten.